Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 79 (2005)

Artikel: Wi me vor füfzg Johre vom Maiezug vor hundert Johre vezellt het
Autor: Pestalozzi, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559013

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Martin Pestalozzi

Wi me vor füfzg Johre vom Maiezug vor hundert Johre verzellt het

Die mundartlichen Trouvaillen zum Maienzug 1903, 1953 notiert von Johanna König–Frey aus Aarau, verheiratet in Korntal bei Stuttgart, sind ein spannendes Zeitdokument. Bilder aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts und ein Kommentar von Paul Erismann aus dem Aarauer Heimatbuch von 1950 ergänzen den Bericht.

Der Maienzug blieb und bleibt ehemaligen Aarauerinnen und Aarauern gegenwärtig – wie könnte es anders sein! Oft frischen sie ihre Eindrücke auf, wenn ein Besuch in der alten Heimat Anlass dazu bietet. Dieser Text soll in unserer Mundart erscheinen, nicht zuletzt deswegen, weil die Stadtaarauer Mundart je länger je mehr vermischt wird mit anderen, fremden Ausdrücken. Bald einmal wird es schwierig werden, Beispiele für tatsächlich gesprochenes Aarauer Deutsch zu finden. Zudem ist der Gedanke reizvoll, einmal festzustellen, wie unverfälscht eine Aarauerin ihre Mundart im Württembergischen und über eine so lange Zeit beizubehalten vermocht hat. Wir schreiben «Maiezug», auch wenn das Wort im Munde Einheimischer oft als «Maiezoog» ausgesprochen wird.

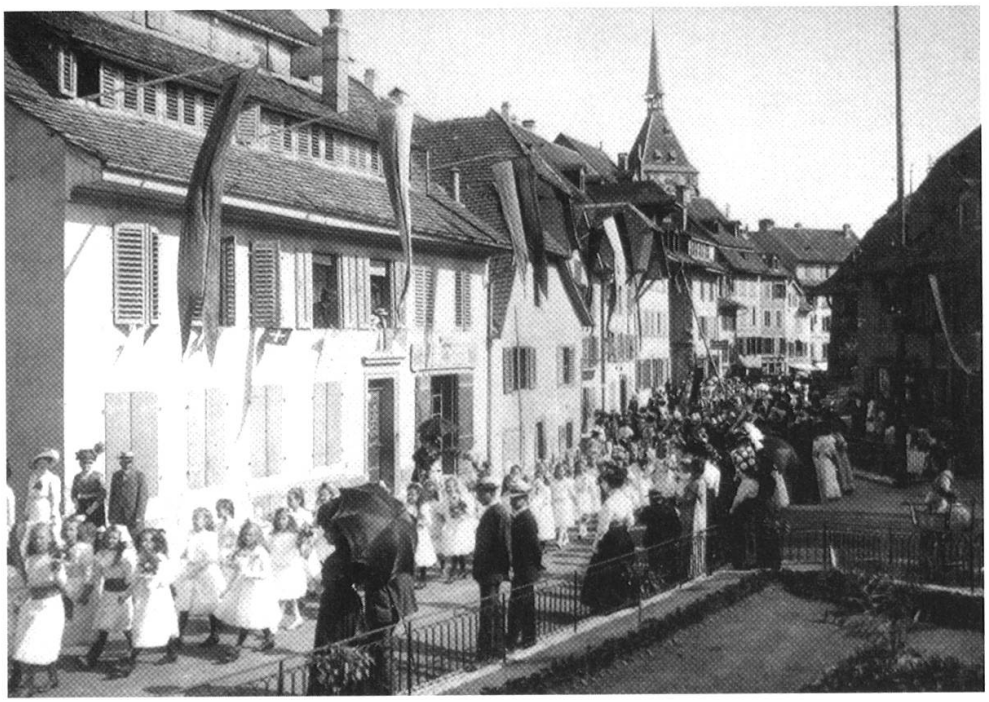
Den Begriff «Maiezug» hat der Lehrer und Redaktor Paul Erismann in den Zusammenhang Staat-Stadt-Umzug-Fest gestellt und dazu folgende Beobachtung gemacht: «In den Primarschulklassen der 1950er-Jahre wachte die Lehrerschaft streng darüber, dass niemand «Jugendfäscht» sagte, wo der Aarauer Maienzug gemeint war. «Säb ghörti sech de höchstens für früsch zue Zogni», hiess es mit leicht drohendem Unterton. Der hohe Stadtrat taufte denn auch eine volkreiche Strasse in der Telli in Maienzugstrasse, damit auch alle sehen könnten, wie der richtige Name laute.»

Der Text von Frau König-Frey entstand am Jubiläums-Maienzug 1953, als der Kanton Aargau das 150-Jahr-Jubiläum seiner Vergrösserung und Neukonstituierung feierte:

«Wo-n-i nach mängem Johr wieder einisch uf Aarau cho bi, i di lieb alt Heimet, isch juscht d' Maiezugzyt ume Wäg gsi. Mi Vetter, wo jetz efange zur alte Generation vo den Aarauer ghört und wo fascht jede Maiezug miterläbt het, het mer brichtet, wie's hützutag zuegöi am Jugedfescht. Es sei nodigsno zumene rächte Volksfescht wurde, nid nume für d' Chind; nei, au di Grosse tüege viel meh mitfeschten as früehner. Zu eusne Zyte isch es juscht nonig eso gsi. Hingäge händ

1 Der Umzug lockte weniger Schaulustige an als heute. Der Hausplatz des Restaurant Wacker (hinten, Zollrain 3, abgebrochen 1954) gehörte noch nicht zum Rathaus. Rechts hing das grosse Schild des Auswanderungs- und Unfallversicherungsagenten Franz Wirth, der sich die grösste Villa am Hungerberg leisten konnte.

RESTAURANT



derfür doozmol no allerhand Brüüch gläbt, wo me hüt nümme kennt. Es isch mer aber, es wär schad, wemme si ganz tät vergässe, und drum will i jetz echli dervo verzelle.

Dass es denn öppe bald Maiezug wärd, het mer, emel i der Bezirkschuel scho lang vorhär gmerkt: mer händ im Singen afoh d'Maiezuglieder üebe, mitem Burgsepp – äxgüsi, aber me het em halt nie andersch gseit. Z'erscht isch ein Choral gsi, öppe: «Wie schön leucht uns der Morgenstern», und denn isch no-n-es wältsches Lied cho, fascht immer eis wo-n-er sälber komponiert gha het – hüt sind si allwäg alli vergässe.

Aber so in e rächti Maiezugvorstimmig isch me doch erscht a dem Tag cho, wo d' Lehreri, villicht e Wuche vor em Fescht, i der Schuel gseit het: «Chinde, morn söll denn es jedes säge, was es a 's Maiezugässe bringt: Gället, vergässet jo nid, d' Mueter deheim z' froge!» Z' morndrischt het richtig d' Frau Müller oder d' Fräulein Haberstich oder Länzi und wie di Lehrerinnen gheisse händ, alli der Reihe no abgfrogt. Das sind jetz aber ämol anderi Antworte gsi, as me si suscht inere Schuel inne ghört! 'S Wasser het eim chönnen im Muul zämelaufe, wenn eis ums andere grüeft hät: Schmelzchueche, Meertrübelichueche, Fleischplatte, Frankfurterchueche, oder gar: Ärdbeeritörtli ... Zwüschenine het's öppe gheisse: Gäld, und das isch allwäg au nötig gsi.

Wo me no-n-es paarmol gschlofe gha het, isch denn ändlech der Donschtig cho, und das isch vo alters här de Beckelitag gsi. Gället, ihr Junge, do wüssed er nüt meh dervo – 's isch schad! Am Beckelitag het jedes Schuelchind, wo a Maiezug gangen isch, Gschirr müssen i d' Schuel bringe, e Täller, e Tasse, und Mässer, Gablen und Löffel. 'S isch natürlech nid 's choschtbarschte Porzelan und 's luter Silber gsi; d' Mueter het eim lieber echli usgschaubeti Stück geh, wo's nid schad gsi wär drum. Mer händ si scho lang zwäg gmacht gha, nach alter Väter Sitte: Für jedes Stückli het mer es Zedeli gschribe mit em Name und der Schuelklass druff. Die Zedeli het me ganz fescht mit Sigelack druuf gchläbt, dass si jo nid händ chönnen ewäg go. So hämmer eusi Beckeli abglieferet: der Schuel. Aber mer händ derfür au wieder öppis übercho zum mitheineh: 's Chuechebrätt! Es runds oder achteggigs grosses glatts hölzigs Brätt isch das gsi. So, jetz het's chönne Maiezug wärde! He jo, me het au scho fascht sidere Wuche es mängs Meiteli gseh umelaufe mit em ganze Chopf vole Schnäggli, dass me 's fascht nümme kennt het; alli Hoor sind tschüppeliwys uf Papierli ufgwicklet gsi bis an Chopf häre, und es Netzli het die ganz Gschicht müesse feschthebe. Andere het d' Mueter luter winzig chlini, dünni Zöpfli gmacht, wo si denn wieder i grösseri Zöpf zämegflochte het, bis es zletscht e luschtigi, dicki Züpfe geh het. Die mit de Stäckehoore hätte halt gar grüsli gärn au einisch im Johr welle Locke ha!

Es isch Donschtig z' Obe wurde, und wemmer uf der Zinne hinde bi der Stadtchile gstande sind und 's gseh händ ufblitzen a de Mündige vo de Kadettekanone am Hungerbärg äne und di zwöiezwänzg Kanoneschüss ghört händ – denn het der Maiezug scho agfange, und me het e Freud im Härz inne gha, dass es eim fascht versprängt het.

Het si ächt no chönne grösser wärden am andere Morge, wo d' Sunne gschine het und d' Tagwach zu de 22 Kanoneschüss dur's ganze Stedtli dure gjuchzet und guete Morge grüeft het – z'wecke

2 Nach der Festrede zur Schanz. Bei veränderlichem Wetter wurde der Umzug in den neuen Zelglipausenhof gelenkt, bei Platzregen standen Turnhalle und Bez-Schulhaus offen (Am Rain; im Gärtchen stand lange eine romantische Telefonkabine).

3 Berufsleute unterbrachen den Arbeitstag oft nur für den Umzug und trugen darum ihre übliche Berufskleidung (Vordere Vorstadt, von links: Büromaterial-Wärtli mit Tabakladen, später «Zum Mexikaner», zugleich «Toggenburger Teehandlung»; Metzgerei Hemmeler; «Affenkasten»; «Hugei», offiziell Restaurant «Jägerstübli»).

het si jo niemer meh bruuche! J wett nonemol e sone Morge erläbe!
'S wysse Röckli isch schön glättet und gstärkt do ghanget – d' Maiezugröckli sind immer wyss gsi doozmol. Aber e prächtigi roti oder blaui Säntüre het derzue ghört, wo hinden imene grosse, lange Lätsch fascht bis a Saum abeghanget isch. Sunsch wär's nid Maiezug gsi! I ha sogar emol vom Götti zur Oschtere us siner Bändelfabrik e wunderbari karierti übercho, und i ha mi öppe gmeint dermit! O, fascht hätti no öppis ganz, ganz wichtigs vergässe! 'S Buggee – 's isch nid zum usdänke, wennmer ekeis gha hätt! Me het doch das schöne wysse Bapier kauft gha mit dem prächtige, breite bapierige Spitz ussenume; das isch rings um de Maien umecho, und d' Stiel sind no extra inere Bapiermanschetten inne gsteckt, dass jo di wysse Händsche nid wüescht wärde. Oder denn het men es sidigs Nastüechli drum glyret und sini gstickten Egge zierlech lo abehange.
Scho lang vor de nüne sind alli Chind am Grabe gstande, jedi Klass amene bestimmte Platz, und me het sech igstellt; mit wem me zogen isch, het me scho lang usgmacht gha. Und denn händ d' Glogge vo de Chilen obenabe tönt, d' Musigg het gspielt, und eis Grüppli um's ander het afo laufe, und so isch me sälig im Feschtzug mitzoge - cha's au no öppis schöners geh? Dur die gschmückte Strosse, wo d' Fähnen überall abeghanget sind, isch me zoge und het de Bekannte zuegwünke, wo am Wäg gstande sind oder zu de Fänschteren usegluegt händ. Wemmer i der Telli unden eusi Lieder gsungen und meh oder weniger uf alles anderen ufpasst gha händ, so simmer wieder a Grabe zruggzoge, und denn isch es jedes hei gange zum Mittagässe. 'S wyss Röckli het me deheime natürlech abzoge – es hätt jo suscht öppe chönnen en Fläcke übercho!
Nachem Ässe hämmer aber müesse nach eusem Chueche go luege! Er isch scho ufeme wysse Chuechebapier uf dem Chuechebrätt gsässe, wo mer heibrocht gha händ. Aber d' Hauptsach het no gfehlt – 's Fähnli! Das isch es Bapierli gsi mit eusem Namen und der Klass druff, und wer's het chönne, het au no öppis nätts druuf zeichnet; me het's ines Stäckli klemmt und zmittst i Chuechen ine gsteckt. So, jetzt weiss me denn doch au, vo wem dass er isch!
Eso um di eis ume het mer überall uf de Strosse, wo zum Rain und ufs Schanzmätteli use gfüehrt händ, Bueben und Meitschi oder au Erwachseni gseh laufe mit eme Chueche sorgfältig uf der Hand, oder au mit sonere Fleischplatte. Bi eus deheim het si immer d' Marie (d' Meie) forttreit, eusi Magd, wo scho fascht zwänzg Johr binis gsi sich, und der Grossmueter ihres Karline het ere ghulfe di Chüeche träge.
Am zwöi händ mir Chind is wieder am Grabe versammlet, und nonemol het's en Feschtzug geh, aber nur uf's Schanzmätteli use. Dert händ underdesse d' Honorationen ihres Mittagässe gha, aber jetz sind eusi Beckeli tischet gsi, wo mer brocht gha händ. Jungi Fräulein händ de Lehrerinne ghulfen is bedienen und Tee ischänke. – Z'erscht het me müesse – es händ's gar nid alli eso gärn gha, emol ich au nid – echli Fleisch ässe. Zum Maiezugässe het nume Chueche ghört, het's mi dunkt, und es dunkt mi hüt no! Nei au, es richtigs z'Mittag überchöme di Chind hüt, wie me's doch alli Tag deheime cha ha; aber nie sunscht im ganze Johr het's sövel Chueche an eim Tag geh! – Jo, nachem Fleisch isch es denn au losgange mitem Chueche. «Wo sitzt ächt 's Bertheli Schmid?», het öppe das fründleche Fräulein gfrogt, wo-n-is serviert het, «es muess emel doch au es Stückli vo sim Chueche ha!» Sie het au druf gluegt, dass es emene jeden öppe glich viel vo den Obstchüeche und vo

4 Ältere Schülerinnen zierten sich manchmal und trugen den Maien in der Hand, dafür im Haar weisse Maschen (Bahnhofstrasse). Damen und Herren sah man kaum jemals ohne Hut, der im Sommer aus Stroh geflochten war.

de Torten und Törtlene breicht het. Me het chönnen ässe bis gnueg. Und denn isch men uf d' Schanz abe und het öppen echli Spiel gmacht oder isch go spazieren oder dem Manöver go zueluege. Aber meinet ihr, mit dem eine Mol sei der Chuechen us gsi? O nei, das isch nur 's erschten Ässe gsi und uf das abe muess natürlech au es zwöits cho! Und es isch cho, öppen am vieri. Mer sind wieder an eusi Tisch gsässe, zu den ungwäschene Beckeli – oder sind si ächt echli usgschwänkt gsi? Eus isch es glych gsi! Und jetz isch grad 's glychligen eso ungwohnete Zobig wie vorhär nonemol ufmarschiert. Wieder hämmer zum Tee dörfe Chuechen ässe bis änenuse! J weiss nid, wie mängs Stückeli mir ame versorget händ, villicht nid gar eso grüseli viel, wie's mir jetz bim drazruggdänke vorchunnt. Aber i wüsst emel au nid, dass es emol eim vom Chuechenässe schlächt worde wär; nei, so öppis het's an eusem Maiezug nid geh! Und druf abe het me jo denn tanzet, do het sech's scho chönne setze.

Vom Tanze bruuchen i aber dänk nüt z'verzelle. Wenn mir au anderi Tänz tanzet händ as die hütig Juged, so goht's doch gwüss im Grund hüt no glychlig zue uf der Schanz, und de Maiezug-Obed isch chuum verschiede vo dem vo anno dazumal. Nur eis isch andersch: bi eus isch mitem Frytig Obe de Maiezug no nid ganz ume gsi! Am Samschtig händ mir no en Nach-Maiezug gha. Mer sind gar nid bös gsi, dass mer derfür extra nonemol i d' Schuel händ müesse. Eusi Beckeli händ halt doch nid über di ganze Ferie chönnen uf em Schanzmätteli usse bliebe – nei, die simmer am Samschtig am morge i d' Schuel go hole, wer nid öppe grad de morge no i d' Ferie gangen isch. Und das hätt eim doch echli leid to! Nume scho, dass me do no einisch mit de Fründinne zämetroffen isch und de ganz schön geschterig Tag nonemol het chönne dureneh, isch sech derwärt gsi. Aber erscht i der Schuelstube drinne! Do sind eusi Beckeli mit Mässer, Löffel und Gable der Reihe no uf de Schuelbänk gstande. Si sind frylech immer no nid abgwäsche gsi – wer hätt au all das vile Gschirr welle subermache, und denn wäre jo erscht no eusi Näme im Wasser usgange. Aber das isch eus nid d' Hauptsach gsi, mer händ öppis anders z'luege gha. Glaubed er's – uf jedem Täller isch none Bhaltis gläge! Die Chüeche, wo a dene zwöi Ässe nid bodiget wurde sind, het d' Lehreri glychmässig verteilt gha, und die süess Maiezug-Erinnerig het me dörfe mit hei neh oder au grad ässe. Säged ob das nid no einisch es Fescht gsi isch! Und es sich erscht nonemol eis hindedra gstande – vier lange Wuche Ferie! Was meinet er, wie glücksälig mir ändlech mit euse Beckeli heicho sind!

Jo, so hämmer vor füfzg und meh Johre Maiezug gfyret – und i wett nid, as es andersch gsi wär! (Wer no öppis derzue z'verzelle weiss, de söll's doch säge – alli alten Aarauer hätte gwüss Freud dra!)»

Worterklärungen

Bhaltis:
Geschenke an Gäste zum Mitnehmen
Maien:
Blumenkranz im Haar (also ganzjährig!)
Säntüre:
Gurt (französisch «ceinture», «ceinturon»)

Paul Erismann beschrieb die Feststimmung 1950 im Band «Aarau» der Schweizerischen Heimatbücher wie folgt: «Die ganze Stadt, und wer sich mit ihr verbunden fühlt, hat sich in Staat geworfen, und es ist ein unbeschreiblich herzerfreuender Anblick, wenn sich der Zug durch die von altem bürgerlichem Sinn zeugenden Gassen bewegt, voran die Kadetten, ihnen nachfolgend die ungezählten Schülerlein und Schüler vom Kindergarten bis hinauf zum Gymnasium und Seminar, wobei nicht einer ohne Blumen-

schmuck einhergeht. Die Mitte des Zuges nimmt die in feierliches Schwarz gekleidete, von Weibel und Herold angeführte Gruppe der Behördenmitglieder, der Geistlichen aller drei Konfessionen und der Lehrerschaft der höhern Schulen ein. Wenn sie dahergeschritten kommen, hebt allseits ein freundlich gemessenes Grüssen und Zylinderlüften an, denn in einer kleinen Stadt kennt noch jedweder seinen Ammann und Rat, und jeder gutgesinnte Bürger fühlt sich mit der von ihm selbst mitbestellten Obrigkeit im Bestreben verbunden, für das Gemeinwesen nur das Beste zu wollen.»

Martin Pestalozzi, Dr. phil., ist Historiker, Leiter des Stadtmuseums im Schlössli und Stadtarchivar. Fotos: Stadtmuseum im Schlössli.